



Pränataltests werden immer häufiger



Vorgeburtliche Gentests lassen auch die Zahl invasiver Tests ansteigen – gleichzeitig ist die Beratung ungenügend.

In mehreren deutschen Bundesländern lässt jede zweite Schwangere einen NIPT durchführen. Auch in der Schweiz nehmen vorgeburtliche Tests auf Trisomien deutlich zu.

In Deutschland übernehmen seit 2022 die Krankenkassen den sogenannten Nicht-invasiven Pränataltest (NIPT) auf die Trisomien 13, 18 und 21. Seither steigt die Zahl der Bluttests kontinuierlich. Trisomien liegen vor, wenn Chromosomen dreifach statt zweifach vorliegen, was mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen oder verkürzter Lebenserwartung verbunden sein kann. Die Kostenübernahme für den Bluttest sollte helfen, invasive Verfahren wie die Fruchtwasser-

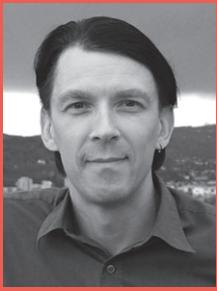
punktion zu vermeiden, da sie mit dem Risiko einer Fehlgeburt behaftet sind.

Doch die aktuellen Daten zeigen: Die Zahl der invasiven Eingriffe hat zu- statt abgenommen.

Ähnliches gilt für die Schweiz. Hierzulande werden die Kosten für den Test unter bestimmten Voraussetzungen bereits seit 2015 von den Krankenkassen übernommen. Laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) lässt etwa jede vierte Schwangere den Bluttest durchführen. Doch wie in Deutschland ist auch in der Schweiz ein Anstieg der invasiven Fruchtwasserpunktion zu verzeichnen. Die Erklärung: Da mit dem Bluttest lediglich eine Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer

Trisomie ermittelt werden kann, wird die Fruchtwasserpunktion offenbar zur Absicherung der Testergebnisse vorgenommen.

Viele schwangere Frauen werden durch die Testergebnisse verunsichert, zumal falsch-positive und falsch-negative Resultate häufig sind. Unabhängige Stellen wie beispielsweise appella in Zürich berichten zudem von unzureichender Begleitung bei der Durchführung der Tests. Seit Jahren kritisiert biorespect die ungenügende Beratung. Auch das BAG hat dieses Manko mehrfach bestätigt, ohne dass sich die Situation verbessert hätte. Immer mehr Tests führen eben nicht zu mehr Sicherheit – sondern zu mehr Verunsicherung.



Standpunkt

Technische Neuerungen werden nie bloss zum Wohl der Allgemeinheit eingeführt. Sie werden durchgesetzt – meist im Spannungsfeld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und unter dem Einfluss wirtschaftlicher Interessen.

Was uns etwa als «personalisierte Vorsorge», «medizinische Risikoabschätzung» oder von der Agroindustrie als «neue Züchtungstechnologie» unterbreitet wird, bedeutet oft mehr Kontrolle, weitere Entscheidungsdilemmata und mehr Verantwortung, aber weniger Selbstbestimmung. Wer nicht mitmacht, gilt schnell als verantwortungslos, wer hinterfragt, als technikfeindlich.

Während genetische Informationen zur Ware und für Risikokapitalanleger interessant gemacht werden, bleiben unabhängige Beratung, demokratische Kontrolle und ethische Leitplanken auf der Strecke. Doch zentrale Fragen lassen sich nicht durch die Entwicklung einer Technologie beantworten: Wer entscheidet, was ein lebenswertes Leben ist? Wer profitiert von den Daten? Auch hier bedarf es einer gesellschaftlichen Diskussion und Weiterentwicklung.

Aus diesen Gründen hat biorespects für eine fundierte Debatte zur geplanten Legalisierung der Eizellenspende das beiliegende Informationsblatt produziert, das einige grundlegende Fragen und Kritikpunkte aufwirft. Mit Ihrer Unterstützung bleiben wir weiterhin dran.

Moratorium bleibt – Gentechnik kommt



Die kommerzielle GV-Freisetzung ist hierzulande verboten – aber wie lange noch?

Im Juni hat nach dem Nationalrat auch der Ständerat einer Verlängerung des geltenden Anbaumoratoriums für gentechnisch veränderte Pflanzen um weitere fünf Jahre zugestimmt. Doch was auf den ersten Blick nach einem politischen Erfolg für die Gentechnik in der Schweiz aussieht, wird schon untergraben. Denn bereits befindet sich ein Gesetzesentwurf in der Vernehmlassung, der vorsieht, die sogenannte neue Gentechnik – euphemistisch «neue Züchtungstechnologien» titulierte – vom Moratorium auszunehmen. Damit würden künftig gentechnisch veränderte Pflanzen,

die mithilfe dieser neuen Verfahren erzeugt wurden, auch in der Schweiz auf den Acker und letztlich auf den Teller gelangen. Der Begriff «neue Züchtungstechnologien» dient dabei der bewussten Verharmlosung und soll am Willen der Bevölkerung vorbei gentechnisch veränderte Produkte auf den Markt bringen. Die Verlängerung des Moratoriums ist somit eine politische Hinhaltenakt. Sie gaukelt Schutz vor Gentechnik vor, während im Hintergrund die Weichen für eine Gentechnik-Liberalisierung gestellt werden.

Spendenkampagne

Die Eizellenspende soll nach dem Willen des Bundesrates auch in der Schweiz legalisiert werden. Eine fundierte gesellschaftliche und politische Debatte erfordert allerdings verlässliche Informationen über die zu erwartenden Herausforderungen und Risiken. Doch die Studienlage zur Eizellenspende in der Schweiz ist dürftig – weder Gesetzgeber noch Forschung haben bisher für valide Daten gesorgt.

Deshalb hat biorespects ein Gutachten zu den medizinischen Risiken der Eizellenspende beauftragt, eine Ausstellung mit der Anthropologin Laura Perler organisiert und zuletzt eine Umfrage durchgeführt (siehe Beilage), deren Ergebnisse wir einer breiteren Bevölkerung bekanntmachen.

Um die Kosten von über 30 000 Franken zu stemmen, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Bitte spenden Sie auf unser Konto:
IBAN CH24 0900 0000 4002 6264 8



Tino Plümecke, Geschäftsführer



Neue Gentechnik: Vernehmlassung im Gang

Der Bundesrat plant, die Verfahren der neuen Gentechnik mit einem Spezialgesetz gesondert zu regulieren, also ausserhalb des bestehenden Gentechnikgesetzes. Dabei wird im Gesetzestext nicht mehr von Gentechnik gesprochen, sondern von «neuen Züchtungstechnologien». Diese Umbenennung ist bewusst gewählt: Sie soll die Einführung gentechnischer Verfahren durch die Hintertür ermöglichen. Die beschönigende Begriffswahl und die Auslagerung in

ein separates Gesetz tragen eindeutig die Handschrift der Biotech-Lobby, die seit Jahren auf eine Lockerung der Gentechnikregulierung hinarbeitet. biorespect lehnt diese Strategie entschieden ab. Eine Regulierung neuer gentechnischer Verfahren darf nicht losgelöst vom bewährten Gentechnikgesetz erfolgen, das Transparenz, Sicherheit und Nachvollziehbarkeit gewährleistet. Unsere ausführliche Stellungnahme zu diesem Gesetzesentwurf finden Sie unter biorespect.ch.

Genetisches Neugeborenenscreening für alle



Die Gen-Daten von Neugeborenen sind wirtschaftlich interessant.

Grossbritannien plant, mit einem 650 Millionen Pfund schweren Regierungsprogramm in den nächsten zehn Jahren alle Neugeborenen einer vollständigen Genomsequenzierung zu unterziehen. Ziel ist es, hunderte genetisch bedingte Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und die medizinische Versorgung stärker auf Vorbeugung und Personalisierung auszurichten. So werden allerdings Unmengen an sensiblen genetischen Daten von

Nichteinwilligungsfähigen gesammelt. Bisher wird bei Neugeborenen am fünften Lebensstag ein Bluttest auf neun seltene Krankheiten durchgeführt. Das neue Vorhaben erweitert dieses Screening erheblich. Bereits im Oktober startete ein Pilotprojekt, bei dem 100 000 Neugeborene auf über 200 genetische Erkrankungen getestet werden. Es ist zu erwarten, dass das Beispiel auch in anderen Ländern Schule macht.

Einladung: Filmabend mit Diskussion



Baby to go – The Pod Generation (Grossbritannien, 2023)

Dienstag, 9.9.2025, 19 Uhr
Stadtkino Basel, Klostersgasse 5

biorespect lädt Sie herzlich zu einer Film- und Diskussionsveranstaltung ein. Auf dem Programm steht der britische Spielfilm «Baby to Go – The Pod Generation» (2023).

In einer nicht allzu fernen Zukunft, inmitten einer technikverliebten Gesellschaft, ist künstliche Intelligenz allgegenwärtig. Intimste Lebensbereiche geraten unter die Kontrolle globaler Konzerne. Das gilt auch für Rachel und Alvy, die sich entschlossen haben, eine Familie zu gründen. Ein Tech-Gigant bietet dafür eine einzigartige Möglichkeit, eine Schwangerschaft in einer abnehmbaren künstlichen Gebärmutter – dem sogenannten Pod.

Im Anschluss gibt es ein Gespräch mit den Wissenschaftler:innen **Laura Perler und Tino Plümecke** über aktuelle Debatten um Eingriffe in die Keimbahn und eugenische Tendenzen in der Reproduktionsmedizin.

Der Eintritt ist frei. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, Ihr Ticket möglichst telefonisch beim Stadtkino zu dessen Öffnungszeiten unter 061 272 66 88 zu reservieren (bitte 30 Minuten vor Beginn der Vorstellung abholen).

Rundbrief AHA!

biorespect
Murbacherstrasse 34
4056 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1300 Mitglieder und Sympathisantinnen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- freier Zugang zu Saatgut
- keine Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- Umsetzung des Vorsorgeprinzips und Risikominimierung beim Einsatz neuer Technologien
- keine gentechnische Selektion und Genmanipulationen beim Menschen
- für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!

P.P.

CH-4056 Basel
Post CH AG

Bitte bei Umzug neue Adresse melden.

35. Jahrgang, Nummer 203

2. September 2025

erscheint 4 x jährlich

Tel. 061 692 01 01 | info@biorespect.ch

biorespect.ch | gen-test.info

IBAN CH24 0900 0000 4002 6264 8

Druck Rumzeis-Druck | 4057 Basel

gedruckt auf Recyclingpapier

Bilder S. 1, 2, 3: Adobe Stock

Karikatur S. 4, Mester

biorespect

Wir hinterfragen Biotechnik



Genetische Daten verkauft

Das insolvente Gendiagnostikunternehmen 23andMe wird für 256 Millionen Dollar vom Biotechnologiekonzern Regeneron übernommen. Das Gentechunternehmen – einst mit sechs Milliarden Dollar bewertet – war vor allem für seine umstrittenen Abstammungs- und Gesundheitstests bekannt und kämpfte zuletzt mit einer sinkenden Nachfrage und

2023 mit einem schweren Datenleck. Regeneron erhält mit dem Kauf Zugang zu den genetischen Daten von über 15 Millionen Kund:innen. Diesen Datenschatz will das Unternehmen für seine genombasierte Arzneimittelentwicklung nutzen. Konsumentenschutz und Behörden fordern eine strenge Aufsicht, zumal es in den USA kein umfassendes Datenschutzgesetz gibt.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

Bitte einsenden an:

biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

Kategorie/Jahresbeitrag

- ☐ Fr. 100.– normal Verdienende
- ☐ Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, wenig Verdienende

☐ Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID)

(Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.–
(Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich erhalte als Geschenk:

- ☐ **Florianne Koechlin: «verwoben & verflochten»**
Lenos Verlag, 2024, 250 Seiten
oder
- ☐ **Dörrobt vom Holzofen**, 2 Päckchen von
Jacqueline und Thomas Oeler aus Lömmenschwil
oder
- ☐ **Maisgriess grün**, 2 Pakete Maisgriess à 250g
der Sorten Oaxacan Green und Verde.